

111 GRÜNDE, ANGELN ZU GEHEN



Das große

Glück

am kleinen

Haken



Moritz Rott

111 GRÜNDE, ANGELN ZU GEHEN

Das große Glück am kleinen Haken



SCHWARZKOPF & SCHWARZKOPF

INHALT

MEHR ALS EIN HOBBY: VORWORT 9

KAPITEL 1: ANANGELN 11

Warum Angeln viel mehr ist als nur ein Hobby

Weil man »Petri« sagt – Weil es ein Sport ist – Weil es die Wirtschaft ankurbelt – Weil es Tradition hat – Weil Shimano nicht nur Fahrräder herstellt – Weil 1,6 Millionen Deutsche sich nicht irren können – Weil es auch Menschen mit Behinderung machen können – Weil es Philosophie ist

KAPITEL 2: TACKLEBOX 29

Was man so alles zum Angeln braucht, oder auch nicht

Weil es Rutenbauer gibt – Weil es verschiedene Ruten gibt – Weil es verschiedene Rollen gibt – Weil es Kunstköder gibt – Weil es Naturköder gibt – Weil ein Waggler kein Wackeldackel ist und Drillinge keine Geschwister sind – Weil man Tarnkleidung tragen darf – Weil »die Sache einen Haken hat« – Weil alles an einem seidenen Faden hängt – Weil es Fischkuscheltiere gibt

KAPITEL 3: SZENETALK 53

Von tollen Hechten, kleinen Würmchen und wahren Legenden

Weil es Terry »The Tench« Hearn gibt – Weil es Uli Beyer gibt – Weil es Markus Pelzer gibt – Weil es Ray Scott gibt – Weil es Babs Kijewski gibt – Weil man Profi werden kann – Weil man Amateur bleiben darf – Weil man mit den Stars auf Augenhöhe ist – Weil es Rivalitäten gibt – Weil viele berühmte Menschen Angler sind

KAPITEL 4: DIE ANGLER 71

Was sind das eigentlich für komische Menschen, und was machen die da überhaupt?

Weil es süchtig macht – Weil es auch etwas für Frauen ist – Weil man Angler schon von Weitem erkennt – Weil es Spinnfischen gibt – Weil es Karpfenangeln gibt – Weil es Friedfischangeln gibt – Weil es Fliegenfischen gibt – Weil es Noodling gibt – Weil es Casting gibt – Weil es egal ist, ob man dick oder dünn ist – Weil jeder eine Auszeit verdient hat – Weil es ein Leben lang glücklich macht – Weil es Lifestyle ist

KAPITEL 5: DER GROSSE FANG 97

Von der Jagd nach Rekorden: Warum Fische mehr als nur Beute sind

Weil nicht alle Fische gleich aussehen – Weil Fische lecker schmecken – Weil Fische schön sind und nicht stinken – Weil Fische eine Nase und Ohren haben – Weil Fische Fabel(hafte) Wesen sind – Weil Fische ihrem eigenen Rhythmus folgen – Weil es Großfischjagd ist – Weil man Rekorde aufstellen kann – Weil Fische Namen haben – Weil es ganz besondere Gewässer gibt

KAPITEL 6: ANGLERLATEIN 119

Von Klischees, der Wirklichkeit und dem, worum es beim Angeln wirklich geht

Weil man lernt zu warten – Weil man lernt, Misserfolge zu verkraften – Weil man herrlich shoppen kann – Weil es spannend ist – Weil es entspannend ist – Weil man es alleine machen kann – Weil man es gemeinsam machen kann – Weil es keine Regeln gibt (eigentlich) – Weil Erfolg relativ ist – Weil es egal ist, ob man jung oder alt ist – Weil es egal ist, ob man reich oder arm ist – Weil man (nicht) schlau sein muss – Weil es immer eine passende Ausrede gibt – Weil es Anglerlatein gibt – Weil man dabei Alkohol trinken kann

KAPITEL 7: ANGELZIRKUS 151

Von Freundschaften, Events und dem Big Business

Weil es professionelle Guidings gibt – Weil es Angelmessen gibt – Weil man schnell und überall nette Menschen findet – Weil es hohe Preisgelder gibt – Weil man überall auf der Welt angeln kann – Weil man Kuttertouren machen kann – Weil es Wettkämpfe gibt – Weil es Internetangler gibt – Weil es die Royal Fishing Kinderhilfe gibt

KAPITEL 8: NATUR PUR 171

Ein Hobby für Puristen und Naturliebhaber

Weil es satt macht – Weil es nicht satt machen muss – Weil es um Leben und Tod geht – Weil es fair ist – Weil es gesund ist – Weil man im Einklang mit der Natur ist – Weil wir Jäger und Sammler sind – Weil es ein Abenteuer ist – Weil man sich schmutzig machen darf – Weil man dabei grillen kann – Weil man dabei campen kann

KAPITEL 9: FISCH FANGEN 197

Wie geht das eigentlich?

Weil man es leicht lernen kann – Weil man es leicht lehren kann – Weil man es tags und nachts machen kann – Weil es keine Saison gibt – Weil es kein schlechtes Wetter gibt – Weil es Watercraft gibt – Weil man (nicht) trainieren muss – Weil es etwas für Technikfreaks und Bastler ist – Weil es Koordinationsfähigkeit und Feinmotorik trainiert – Weil man seines eigenen Glückes Schmied ist

KAPITEL 10: AUF BILDSCHIRM UND PAPIER 215

Warum Angeln mehr ist als nur Sport

Weil es den Film »Aus der Mitte entspringt ein Fluss« gibt – Weil man es auch auf dem Computer spielen kann – Weil es Angelbücher gibt – Weil Angeln die Vorlage für große Schriftsteller und Dichter war – Weil es Angeldokumentationen gibt – Weil es DMAX gibt

KAPITEL 11: ABANGELN 229

»Eigentlich wollte ich doch nur angeln!« – Warum Angeln manchmal zur Hassliebe wird!

Weil es ohne Angler weniger Fische gäbe – Weil man eine Prüfung absolvieren muss – Weil man einem Verein beitreten kann – Weil Angler Naturschützer sind – Weil es Catch & Release gibt – Weil ein schlechter Angeltag besser als ein guter Arbeitstag ist – Weil es Pleiten, Pech und Pannen gibt – Weil es Anglerwitze gibt – Weil man einen verständnisvollen Partner braucht

MEHR ALS EIN HOBBY

VORWORT

Der Angelsport fasziniert Menschen weltweit. Wo es Wasser gibt, gibt es Fische und damit auch Angler. Immer mehr Menschen greifen zur Angelrute. Kein Wunder, denn in einer hektischen und digitalen Welt bedeutet Angeln Entschleunigung.

Beim Angeln dringt man in ein mystisches Reich jenseits der Wasseroberfläche ein. Eine unbekannte Welt, mit der man nur durch eine hauchdünne Schnur verbunden ist. Angeln bietet Raum für Träume und die Suche nach sich selbst. Gleichzeitig ist Angeln auch ein Abenteuer. Plötzlich beißt ein Fisch an, und der Kampf beginnt.

Angelprofis bereisen den Planeten und verdienen auf Wettkämpfen und mit Sponsorenverträgen ein kleines Vermögen. Wer einen Weltrekordfisch fängt, hat finanziell ausgesorgt. Angelverrückte Jungspunde beginnen damit, Angelköder selbst herzustellen, und werden über Nacht zum Millionär. An Kultgewässern herrscht ein verbitterter Kampf um die besten Angelplätze und die größten Fische, der notfalls auch einmal mit Fäusten ausgetragen wird.

Dieses Buch veranschaulicht das Angeln mit all seinen Facetten. Den vielen schönen Dingen, aber auch den Schattenseiten dieses Sports. Daneben beschreibt es meinen persönlichen Weg als Petrijünger mit vielen Geschichten, in denen sich der eine oder andere Angelkollege wiederkennen dürfte. Alles fing an mit einem Bambusstock und einer Brotflocke, später bereiste ich die Gewässer meiner Umgebung mit meinem Fahrrad und einem Anhänger, der meist so hoch beladen war, dass man bei einem Blick auf alte Fotos meinen könnte, es handle sich um einen Linienbus in Indien. Heute halte ich Vorträge auf Messen, reise zum Angeln ins Ausland und

entwickle Angelgerät, doch am Wasser fühle ich mich heute immer noch wie der kleine Junge von damals mit der Bambusrute in der Hand. Aus einem Urlaubserlebnis wurde ein Hobby, aus einem Hobby eine Passion. Um es auf den Punkt zu bringen: »Ich kann mich dem Wasser nicht entziehen!«¹

Moritz Rott

Kapitel 1



ANANGELN

*Warum
Angeln
viel
mehr
ist
als
nur
ein
Hobby*

WEIL MAN »PETRI« SAGT

Jeder Angler kennt diesen Gruß, auch wenn er nach und nach etwas in Vergessenheit gerät. Begegnet man einem anderen Angler am See, wird dieser mit einem freundlichen »Petri Heil« begrüßt, worauf die höfliche Antwort »Petri Dank« folgt. Das negativ belastete »Heil« wird dabei häufig unterschlagen. Der Gruß lautet dann auf beiden Seiten schlicht »Petri«. Mit dem Gruß »Heil« wird dem Sportsfreund gutes Gelingen gewünscht. Der Ausspruch »Petri« bezieht sich auf Petrus, den Schutzpatron der Angler.

Der Ursprung unseres Grußes liegt in der Bibelgeschichte aus dem Lukasevangelium begründet, nach der es sich folgendermaßen zugetragen haben soll: 30 Jahre nach Christi Geburt befischte der Fischer Simon den See Genesareth in Galiläa in Nordisrael. Seit Tagen war es weder ihm noch den anderen Fischern gelungen, einen einzigen Fisch zu fangen. Die Fischer hatten schon aufgegeben, als sie einen Fremden trafen, der ihnen riet, es noch ein letztes Mal zu probieren. Aus irgendeinem Grund vertrauten die Fischer dem Fremden und warfen ihre Netze noch einmal aus. Als sie die Netze kurz darauf wieder einholten, waren diese randvoll mit Fisch. Aus Simon wurde später Petrus. Petrus, der Menschenfischer, der engste Vertraute und einer der ersten Jünger von Jesus, dem Fremden vom Ufer. Und auch etwas später – im Johannesevangelium – findet man in der Bibel Geschichten über Petrus, in denen er beachtliche Fangerfolge verzeichnen konnte. Wir wünschen unseren Mitanglern nicht nur ähnliche Erfolge, sondern hoffen auch auf Petrus' Wohlwollen und dass er seiner Aufgabe als Schutzpatron aller Fischer gerecht wird.

So lautete zum Beispiel in diesem Sommer eine Schlagzeile im Lokalteil einer Tageszeitung »Schutzpatron lässt Angler im Stich«. Anstelle von rauen Mengen Fisch bescherte Petrus den Anglern

aus einem schwäbischen Örtchen nicht weit von Stuttgart zu ihrem Jubiläumfest nämlich jede Menge Regen.

Auch wenn man das Thema »Religion« komplett außen vor lässt, hat die Geschichte über Petrus und seinen Erfolg beim Fischen für uns Angler eine zentrale Bedeutung. Ohne Geduld, Zuversicht und Vertrauen in das eigene Vorgehen kann man beim Fischfang nicht erfolgreich sein. Denn wir können nicht unter die Wasseroberfläche schauen und nur erahnen, was unter ihr vor sich geht.

Auch Fische sind nach unserem Schutzpatron benannt. Der Tilapia ist besser als »Petrusfisch« bekannt. Seinen Namen erhielt er zu Ehren des Jüngers Petrus. Eine namentliche Erwähnung genau dieses Fisches in der Bibel existiert nicht. Jedoch kam diese Fischart im See Genesareth besonders häufig vor. Nach der biblischen Überlieferung soll der Fisch es Petrus und Jesus ermöglicht haben, die Tempelsteuer zu zahlen. Petrus warf auf Jesu Rat seine Angel aus und fing einen Fisch, in dessen Maul er ein Vierdrachmenstück fand, was genau dem Steuerbetrag für zwei Männer entsprach.

Zumindest unter den Anglern noch populärer ist der St. Petersfisch, der ebenfalls nach dem Heiligen Petrus benannt ist, jedoch einer völlig anderen Fischart angehört. Der Meeresfisch hat auf der Flanke einen auffälligen schwarzen Punkt, der an einen Fingerabdruck erinnert. Der Legende nach soll der heilige Petrus seinen Fingerabdruck auf dem Fisch hinterlassen haben, als er das Geldstück aus dessen Maul herausholte und dem Fisch anschließend die Freiheit schenkte. Eine frühe Form des heute weit verbreiteten »Catch & Release«, wenn man so will.

Im Ausland gibt es einen solchen Petri-Gruß wie in Deutschland nicht. Wie begrüßt man sich also dort als Angler?

Im englischsprachigen Raum sagt man schlicht »Good Fishing«. Ähnlich lauten die Anglergrüße in anderen Ländern, natürlich in der jeweiligen Landessprache. Doch auch außerhalb von Deutschland gilt Petrus als Schutzpatron der Angler und Fischer und hat somit Einzug in den Sprachgebrauch gefunden. So bekommt man

von englischen Anglern, meist älteren Baujahrs, auf die Frage, ob sie denn damit rechnen, einen Fisch zu fangen, häufig die poetische Antwort »It is all in the hands of Saint Peter« (»Alles liegt in den Händen von Petrus«) zu hören. Und auch darin steckt mehr als nur eine Redewendung. Denn beim Angeln liegen Erfolg und Misserfolg, zumindest ein Stück weit, außerhalb des eigenen Einflussbereichs. Man kann sich noch so gut vorbereiten; sobald der Köder ausgebracht ist, hat man keinen Einfluss mehr darauf, ob ein Fisch anbeißt. Und gerade das macht Angeln so geheimnisvoll und spannend. Es wird immer etwas Ungewisses und Mystisches geben, was wir nicht beeinflussen können. Und das ist gut so, denn sonst würde unser Hobby viel von seiner Anziehungskraft verlieren.

2. GRUND

WEIL ES EIN SPORT IST

»Herr Rott, in welchen Bereichen engagieren Sie sich denn noch so? Was haben Sie für Hobbys, machen Sie Sport?«, fragt mich der Partner einer größeren Kölner Rechtsanwaltskanzlei in meinem Vorstellungsgespräch für meinen ersten juristischen Job nach meinem Abschluss als Diplom-Jurist. Ich überlege kurz. Früher habe ich viel Sport getrieben, Fußball, Baseball, Klettern, Volleyball, Kampfsport, aber das ist ewig her und während meiner Examensvorbereitung endgültig eingeschlafen. Um Fragen wie »Ach schön, in welchem Verein spielen Sie denn?« und meiner peinlichen Antwort »Ich bin nicht mehr aktiv« vorzubeugen, nenne ich das Einzige, was definitiv noch topaktuell ist. »Ja, ich bin Angler«, lautet daher meine Antwort.

Angeln wird als Hobby in der Regel einigermaßen ernst genommen. Bezeichnet man es in der Gegenwart von Nichtanglern als

Sport, ist der Spott oft groß, und man kommt in Zugzwang, sich verteidigen zu müssen.

Selbst unter den Anglern scheint man sich nicht ganz sicher zu sein, ob Angeln denn nun wirklich Sport ist. Und auch die Wissenschaft ist sich uneinig. So heißt es im Lexikon recht kompliziert: »Seit Beginn des 20. Jahrhunderts hat sich Sport zu einem umgangssprachlichen, weltweit gebrauchten Begriff entwickelt. Eine präzise oder gar eindeutige begriffliche Abgrenzung lässt sich deshalb nicht vornehmen. Was im Allgemeinen unter Sport verstanden wird, ist weniger eine Frage wissenschaftlicher Dimensionsanalysen, sondern wird weit mehr vom Alltagstheoretischen Gebrauch sowie von den historisch gewachsenen und tradierten Einbindungen in soziale, ökonomische, politische und rechtliche Gegebenheiten bestimmt. Darüber hinaus verändert, erweitert und differenziert das faktische Geschehen des Sporttreibens selbst das Begriffsverständnis von Sport.«²

Mit anderen Worten: Alles kann der Theorie nach ein Sport sein, solange es im Hinblick auf unsere Gesellschaft auch als solcher gewertet und anerkannt wird. Die größte theoretische Aussagekraft über den Stellenwert eines Sports hat hierbei wohl die Entscheidung von Sportbünden und -komitees, allen voran das Internationale Olympische Komitee (IOC). Die meisten dieser Vereinigungen setzen einen motorischen Grundzug voraus, um einer Tätigkeit die Bezeichnung »Sport« zuzusprechen. Seit Längerem nun zählt jedoch auch das eher wenig motorische Schach-»Spielen« zu den vom IOC anerkannten Sportarten. Dies ist insbesondere der Austragungsweise von Schach, in Form von Wettkämpfen und Turnieren, zu verdanken. Dass Angeln deutschlandweit sowie auch international nicht zu den offiziell anerkannten Sportarten gehört, ist vor allem diesen beiden Punkten geschuldet.

Weder die (fehlende) motorische Komponente ist ein schlagkräftiges Argument für die offizielle Anerkennung des Angelns als Sport, noch die mangelnde Durchführbarkeit von Angelwettkämpfen.

Das Thema »Sport- und Wettkampfangeln« ist nämlich, besonders in Deutschland, ein sehr heikles. Das deutsche Tierschutzgesetz ist streng und das Angeln daher nur mit triftigem Grund gestattet. Den sieht man in der Regel im Nahrungserwerb und der Hege. Nicht gestattet soll das reine Trophäenangeln sein. Da man, zugegebenermaßen nicht ganz zu Unrecht, Letzteres beim Wettkampfangeln als vordergründiges Ziel betrachtet, wurden Wettkämpfe, bei denen es um das Fangen von Fischen geht, unter Anglern schon vor langer Zeit verboten.

Warum also sollte man Angeln als Sport bezeichnen? Woher bekommt der Begriff »Angelsport« seine Daseinsberechtigung? Nun, erst einmal ist es doch so, dass die wenigsten Angler einzig und allein angeln gehen, weil sie gerne Fisch essen. Vor allem aber muss Sport nicht immer gleich einen direkten Wettkampf gegen andere bedeuten.

Vielmehr liegt der sportliche Charakter beim Angeln, so wie bei anderen Outdoorsportarten, wie zum Beispiel Bergsteigen oder meinerwegen Fitnesssport wie Bodybuilding, im (Wett-)Kampf gegen sich selbst. Der Anspruch an die eigene Leistung steht absolut im Fokus. Die Technik und Ausrüstung zu verbessern ist für den Angelerfolg essenziell. Man muss seine Technik und sein Material stetig verfeinern, um den eigenen Erfolg zu steigern. Und natürlich misst man sich zumindest indirekt auch mit seinen Mitstreitern.

Vielleicht kommt es auch ein wenig darauf an, wie professionell man das Ganze betreibt. Derjenige, der einmal im Jahr im Urlaub sein Glück versucht, wird Angeln meist als ein Hobby bezeichnen, der Angler mit dem Zweitwohnsitz am See wohl eher als Sport.

Auch wer meint, Angeln sei kein Sport, weil es körperlich nicht anstrengend ist, irrt sich. Mit schweißtreibender Fitness, die den Blutdruck in die Höhe schießen lässt, hat Angeln zugegebenermaßen auf den ersten Blick recht wenig zu tun. Und natürlich muss man als Angler kein Hochleistungssportler sein. Das wird einem spätestens dann schnell klar, wenn man sich einige der besten

Angler Englands anguckt, die die 150-Kilogramm-Marke deutlich überschritten haben dürften. Aber Angeln ist facettenreich, und so gibt es neben dem Angeln an sogenannten »Pools« – Sie ahnen die Analogie zu »Swimmingpool« – auch richtige »Sportsgewässer« für harte Jungs und taffe Mädels. Dabei handelt es sich meist um riesige Seen, die mitten in der Wildnis liegen und die einem alles abverlangen können.

An einem solchen Gewässer verbrachte ich im Herbst 2011 vier Tage und drei Nächte. Die Bilanz: 20 Karpfen bis 20 Kilogramm. Was in diesem Fall aber nicht unbedingt nur ein Grund zur Freude war. Denn das Wetter war mit 0 Sonnenstunden, 100 Prozent Regenwahrscheinlichkeit und Windstärke 7–8 nicht unbedingt angenehm. Insgesamt verbrachte ich circa 20 Stunden, bis auf die Knochen durchnässt, gegen Sturm und Fisch kämpfend, in meiner kleinen Nusschale auf dem Wasser. Ich war am Ende der Session so fertig, dass mir ein Freund dabei helfen musste, meine Angelsachen den Hang hinauf in mein Auto zu tragen. Dieses Angelerlebnis war nicht nur mein ganz persönlicher Ironman, sondern macht ebenfalls mehr als deutlich, dass auch Angeln zu körperlicher Erschöpfung führen kann. Für mich persönlich ist Angeln jedenfalls auch ohne olympische Anerkennung ein Sport.

Die übliche Verteidigungspredigt konnte ich mir im Falle meines Vorstellungsgesprächs glücklicherweise sparen. Freudestrahlend begann mein Gegenüber, über seine Kindheitserinnerungen zu berichten, als er mit seinem Vater im Schwedenurlaub regelmäßig zum Angeln losgezogen war. Ob auch das Sport war, weiß ich nicht, ihm schien es jedenfalls egal zu sein, und mir ist es das im Endeffekt auch.

Den Job habe ich übrigens bekommen!

WEIL ES DIE WIRTSCHAFT ANKURBELT

Der vermeintliche Underdog Angeln ist ein beachtlicher Wirtschaftsmotor – so das Ergebnis einer Studie von Robert Arlinghaus, der auch als »angelnder Professor« bekannt ist. Er gilt als ausgewiesener Experte auf dem Gebiet der Gewässerökologie und Binnenfischerei, und seine Expertenbeiträge sorgen immer wieder für Gesprächsstoff. So bringen seine Forschungen über »Catch & Release« dieses spannende und durchaus kontrovers diskutierte Thema über das Fangen und Zurücksetzen von Fischen beim Angeln auf eine sachliche und wissenschaftliche Ebene.

In seinem Buch *Der unterschätzte Angler* (2006) beschreibt Robert Arlinghaus die weitreichende Bedeutung des Angelsports für die deutsche Gesellschaft. Was Angler schon längst geahnt hatten, wird wissenschaftlich belegt: Angeln ist eine bedeutsame Freizeitindustrie mit Milliardenumsätzen in Handel und Tourismus. Demnach betragen in Deutschland die direkten jährlichen Ausgaben im Mittel pro Angler etwa 920 Euro. Im Ergebnis kommt der Autor zu einem ökonomischen Nutzen der Angelfischerei von über 6,4 Milliarden Euro pro Jahr. Die Nutznießer sind Händler, Reiseveranstalter, Gastwirte und Bootsvermieter. Etwa 52.000 Arbeitsplätze sollen direkt oder indirekt vom Angeln abhängen.³

Dass Angeln dennoch nach wie vor von Teilen der Öffentlichkeit überhaupt nicht oder sogar mehr als lästiger Störfaktor als ein wichtiger Freizeitsport wahrgenommen wird, ist mir mitunter ein Rätsel. Bei den einen ist es vielleicht noch pures Desinteresse für die Anglerschaft, bei manch anderen artet es zum Teil schon in Diskriminierung aus. Viel zu häufig werden die Angler rein auf das Fangen und Essen und dem voran das Töten von Fischen reduziert. Insbesondere die »Tierschutzorganisation« Peta hat die Angler auf dem Kieker und versucht durch gruselige Kampagnen und Massen-

Strafanzeigen gegen Hobbyangler, die Öffentlichkeit zu mobilisieren. Auch die 2013 ausgestrahlte NDR-Dokumentation mit dem Titel *Hobby mit Widerhaken* warf beispielsweise jüngst ein sehr kritisches Licht auf Angler. Allen gemein ist der dahinter stehende Vorwurf, Angler seien Tierquälerei. Leider ist es viel zu häufig so, dass dieser Vorwurf, wie bei vielen anderen Sportarten und Hobbys, die mit Tieren zu tun haben, allen voran das Jagen, sämtliche positive Aspekte in den Hintergrund zu drängen scheint. Hinter einem einzelnen Angler, der am Parkteich Fische »ärgert«, oder hinter einem Familienvater, der mit seinen Kindern im Sommer ein paar Forellen für den Grill fängt, steckt viel mehr (Gutes), als wohl manch einer wahrhaben möchte.

Um das Bild von Sport- und Freizeitanglern in der Öffentlichkeit aufzupolieren, gibt es seit vielen Jahren auch über deutsche Grenzen hinaus Bestrebungen, den Wert unseres Hobbys zu ermitteln und zu präsentieren. So wurde 1994 in Brüssel die European Angling Alliance gegründet, die vor allem auf politischer und wissenschaftlicher Ebene an diesen Zielen arbeitet. Immer wieder liefert die EAA interessante und neue Erkenntnisse, vor allem, was globale wirtschaftliche Aspekte angeht.

Wussten Sie zum Beispiel, dass weltweit knapp 220 Millionen Menschen in ihrer Freizeit angeln gehen?⁴ Das entspricht drei Prozent der Weltbevölkerung – oder auch: Jeder 33. Mensch ist Angler! Da könnte man fast sagen: »Die Welt ist kleiner, als man denkt.« Oder wohl eher: »Angeln ist größer ...« Und dank der Bestrebungen von offizieller Seite, aber auch durch die wachsende Akzeptanz im Alltag wird es immer größer. Achten Sie in Zukunft einmal auf Symbole des Angelns im Alltag. Auf Aufkleber in den Heckscheiben der vorbeifahrenden Autos, auf Passanten in der Innenstadt, die Mützen und Pullover von Angellabels tragen, oder die Ferien-Angel-Ausrüstung im Prospekt Ihres Lieblingssupermarkts. Der Angelsport ist überall.

WEIL ES TRADITION HAT

In meiner Familie gibt es außer mir keine Angler. Keinen Vater, Opa oder Onkel, der mir das Angeln hätte ans Herz legen können. Dennoch hat mich der Angelvirus infiziert. Schon immer hat mich die Natur begeistert. Ich wollte sie nicht nur anschauen und in ihr herumrennen, ich wollte sie spüren. In ihr »jagen« und sie so entdecken. Als Kindergartenkind watschelte ich im Familienurlaub mit meiner roten Schubkarre über die Felder und sammelte tonnenweise Schnecken. Als Grundschüler verbrachte ich ganze Urlaubstage auf den Wellenbrechern der Nordsee und fing Krebse mit einer an einem Bindfaden befestigten und mit Garn garnierten Büroklammer. Im Alter von 13 Jahren fing ich im Italienurlaub meinen ersten Minifisch mit einer echten Angel. Spätestens ab diesem Erlebnis gab es für mich kein Zurück mehr. Da es in meiner Familie keine Angler gibt, habe ich sehr viel vom Wissen und von den Kenntnissen älterer Angler aus meinem Umkreis, zum Beispiel aus dem Angelverein in der Nähe meines Wohnortes, profitiert. Später habe ich dann mein Wissen mit jüngeren Anglern geteilt, die mittlerweile auf Jugendveranstaltungen auch schon die einen oder anderen Tipps weitergeben. Auch das ist für mich ein Inbegriff von Tradition – das generationsübergreifende Weitergeben und Teilen von Informationen.

Doch Angeln hat nicht nur für mich und mein Umfeld eine mittlerweile recht lange Tradition. Wie man an den typischen urigen, scheinbar steinalten Männern mit den Cordhosen und den mit Blinkern bestückten Förstermützen erkennt, gibt es das Angeln oder besser gesagt das Fischen beinahe so lange, wie es Menschen gibt.

Traditionen sind in der heutigen multikulturellen, globalen Welt häufig verpönt, gelten als altbacken und zukunftsfeindlich. Natur-

lich bedienen Traditionen mitunter das ein oder andere Klischee. Sie sind aber gleichzeitig Teil unserer Geschichte und bewahren damit ein kulturelles Erbe. Das gilt ganz besonders für das Angeln. Das Jagen und Fallenstellen scheint dem Menschen einfach im Blut zu liegen. Ich habe erst wenige Kinder am Wasser erlebt, die vom Fischfangen nicht begeistert gewesen wären. Wohl jeder von uns kann sich daran erinnern, wie er mit Begeisterung auf der Gartenwiese Schnecken und Würmer sammelte, am Teich Fröschen und Kaulquappen nachjagte oder an der Nordsee Krabben und Garnelen mit dem Kescher fing. Nicht, um diese zu verspeisen, sondern einfach, weil es irgendwie aufregend und interessant war.

In den letzten Jahren passt sich der Angelsport den Gegebenheiten der Moderne zunehmend an. Das zuvor beschriebene Klischee vom typischen Angel-Opi trifft man immer seltener am Wasser und meist nur noch im Vereinslokal an. Dort kann man dann den Geschichten der guten alten Zeit lauschen, als echte Männer ohne modernen Schnickschnack quasi mit bloßer Hand Meterhechte am laufenden Band aus dem Wasser zogen. In den einschlägigen Gaststätten findet man noch heute Vitrinen mit Angelpokalen und Fischtrophäen an den Wänden. Heute hält Hightech Einzug in den Angelsport. Fische werden nicht mehr ausgestopft, sondern fotografiert oder gefilmt. Angelruten sind nicht mehr aus Bambus, sondern aus Kohlefaser. Für die Angler der neuen Generation ist Angeln vor allem Sport und Naturerlebnis, der Nahrungserwerb gerät immer mehr in den Hintergrund. Das Abenteuer in der freien Natur steht im Fokus. Das auch deshalb, weil der Kontakt von Mensch und Natur immer seltener wird und für viele leider nicht mehr selbstverständlich ist. Tiere kennt man als Haustiere oder als Wurst, Golfplätze werden mit Natur verwechselt und der Gedanke, unter freiem Himmel schlafen zu müssen, löst bei vielen regelrechte Angstzustände aus. Es gibt immer weniger Möglichkeiten, Natur bewusst zu erleben. Angeln schlägt hier eine Brücke als Tradition des Menschseins. Wer einen Fisch fängt, hat sich als echter Jäger

und Sammler bewiesen und ist nicht unbedingt von Supermärkten abhängig. Die Entscheidung, einen Fisch zu töten und anschließend zuzubereiten und zu verspeisen, ist natürlich herausfordernder als eine Bestellung im Fastfoodrestaurant. Wer über Stunden oder Tage am Wasser haust, muss mit Zelt und Schlafsack dem Wetter trotzen und sich mit echtem Feuer und ganz ohne Mikrowelle eine Mahlzeit zubereiten sowie mit der Erkenntnis zurecht kommen, dass eine Nacht in der Kölner Innenstadt nichts mit echter Dunkelheit in der Natur zu tun hat.

Aus meiner Sicht ist Angeln daher eine Tradition, die es aufrechtzuerhalten gilt. Eine Tradition, die uns an unsere Wurzeln erinnert. Das hat auch nichts mit antiquiertem und barbarischem Verhalten zu tun. Es geht darum, *mit* der Natur und unserer Umwelt zu leben und für sie Verantwortung zu übernehmen. Die Technik mag sich ändern. Ebenso die Frage, ob man den gefangenen Fisch nun später isst oder nicht. Doch was stets bleibt, ist der »Spirit«, die Seele und Essenz des Angelns. Wir Angler wollen und wollten schon immer eins: Fische fangen und Natur erleben.

Schon jetzt freue ich mich, irgendwann einmal mit meinen Kindern in die Natur hinauszuziehen und sie für unser wunderbares Hobby zu begeistern und damit eine neue Familientradition zu begründen.

5. GRUND

WEIL SHIMANO NICHT NUR FAHRRÄDER HERSTELLT

Jeder von Ihnen dürfte die Firma Shimano kennen. Jedenfalls jeder, der ein Fahrrad hat. Shimano ist in der Fahrradindustrie für viele das, was Volkswagen in der Automobilindustrie ist. Mit einem Jahresumsatz von mehr als 1,5 Milliarden Euro gehört Shimano zu den ganz Großen im Geschäft. Fast kein Fahrrad auf diesem Planeten

kommt ohne irgendein Bauteil von Shimano aus. Meist sind es Bauteile wie Bremsen oder Gangschaltung.

Was den meisten Anglern klar ist, aber Außenstehende in der Regel nicht wissen, ist, dass Shimano außerdem einer der größten Angelgerätehersteller weltweit ist. Während die Firma Pure Fishing vor allem den angloamerikanischen Raum dominiert, ist es in Europa die Firma Shimano, die den Ton angibt. Ein nicht ganz unerheblicher Teil des Jahresumsatzes (circa 1/5) fällt auf die Angelsparte zurück. Seit ich ein Kind war, gelten Ruten, aber vor allem Rollen von Shimano in den Angelläden als der Inbegriff von Qualität.

Alte Angelrollenkartons können die Herkunft des Konzerns nicht verbergen. Neben der Aufschrift mit lateinischen Buchstaben findet man auch stets eine Beschriftung mit japanischen Schriftzeichen. Der Umstand, dass eine Angelrolle oder ein Angelhaken aus Japan kommt, womöglich sogar dort produziert wurde, spricht in der Regel für außerordentliche Qualität. Obwohl Japan auf der Landkarte im Vergleich zu anderen Weltwirtschaftsnationen wie Russland und China schon fast klitzeklein erscheint, ist es nach wie vor einer der Top-Industriestaaten der Welt und was das Qualitätsmanagement anbelangt, im asiatischen Raum die absolute Ausnahme. So greifen beispielsweise immer mehr Angelgerätehersteller bei dem Bau ihrer Ruten auf billige Kohlefaser aus China zurück. Wer sich durch Qualität auszeichnen möchte, greift lieber zu Karbon aus dem Nachbarland Japan.

Das Unternehmen Shimano wurde 1921 in Japan gegründet und befasste sich zunächst mit der Herstellung von Kaltschmiedeteilen. Deutsche Redewendungen wie »hart wie Kruppstahl« zeugen von der Qualität der Produkte der deutschen Stahlindustrie. Doch auch Japan stand und steht den Europäern in der Stahlproduktion in nichts nach. Ohnehin hat die Schmiedekunst in Japan eine lange und von höchster Qualität zeugende Tradition. Der sogenannte Japanstahl ist auf der ganzen Welt bekannt und macht Japan zu einem der führenden Länder, was die Metallproduktion angeht.

Von diesem Image profitieren Angelhaken und Rollen aus Japan noch heute. Es ist ein bisschen so wie bei Uhrwerken aus der Schweiz. Der Herstellung von Fahrradkomponenten folgte 1970 die Herstellung der ersten Angelrolle. Das Projekt war so erfolgreich, dass unmittelbar danach auch die Produktion von Angelruten startete. 1974 begann Shimano mit dem Verkauf von Angelgeräten in Europa. Mittlerweile ist die Firma über den ganzen Globus verteilt. Zum Produktportfolio zählen heute neben Ruten und Rollen auch Schnur, Taschen und Kleidung. Jüngst baute das Unternehmen seine Produktpalette durch den Kauf von Spezialfirmen beziehungsweise Joint-Venture-Gründungen weiter aus: Die skandinavische Kunstköderfirma Rapala, der englische Angelfutterproduzent Dynamite Baits und die Kleinteilefirma »Carp Spirit« gehören nun auch dazu.

6. GRUND

WEIL 1,6 MILLIONEN DEUTSCHE SICH NICHT IRREN KÖNNEN

1,6 Millionen Angler gibt es Statistiken zufolge in Deutschland.⁵ Erfasst sind aber nur die amtlich registrierten, also durch die Fischereischeininhaberschaft oder die Organisation in Vereinen und Verbänden aktenkundigen Petrijünger. Die Zahl derer, die nur gelegentlich, zum Beispiel im Urlaub mit der Familie, den Fischen mit der Angel nachstellen, dürfte deutlich größer sein. Damit kann man Angeln wohl als Volkssport bezeichnen. Schauen Sie sich auf der nächsten Familienfeier einmal um, wenigstens einen Angler werden Sie bestimmt finden, und wenn Sie es sind. So viele Menschen können sich unmöglich irren. Am Angeln muss mehr dran sein, als das Klischee hergibt. Wenn Sie schon Angler sind, wissen Sie das selbst. Wenn Sie noch kein Angler sind, dieses Buch aber von einem Freund oder Verwandten geschenkt bekommen haben, geben Sie sich einen Ruck. Schnappen Sie sich eine Angel und zie-

hen Sie zusammen los. Ich bin sicher, Sie werden überrascht sein, wie Angeln wirklich ist. Oder halten Sie dieses Buch sogar ohne jegliche Vorbelastung und ganz freiwillig in den Händen? Na dann ist der erste Schritt ohnehin schon gemacht. Sie finden es interessant, über das Angeln zu lesen? Welche Begeisterungen wird dann erst der erste Ansitz am Wasser oder gar der Fang des ersten Fisches bei Ihnen auslösen!?

7. GRUND

WEIL ES AUCH MENSCHEN MIT BEHINDERUNG MACHEN KÖNNEN

Angeln ist ein Hobby für jedermann und -frau. Ob alt oder jung, sportlich oder unsportlich, jeder kann angeln. Das gilt übrigens auch für Menschen mit Behinderung.

Mein erstes Angelerlebnis mit Menschen mit Behinderung hatte ich während meiner Zeit als Zivildienstleistender. Ich arbeitete bei einer Freizeiteinrichtung für Menschen mit Lernschwierigkeiten. Auf einer Ferienfreizeit in Norddeutschland kam mein damaliger Chef dann dahinter, dass ich begeisterter Angler bin, und ehe ich mich's versah, stand ich zusammen mit einer Horde Angelfänger am örtlichen Forellenteich. Das konnte ja heiter werden, dachte ich mir noch, denn meine Schützlinge waren bisher nicht unbedingt durch Ruhe und Geduld aufgefallen. Heiter wurde es dann auch zu meiner Überraschung, aber im positiven Sinne. Als die ersten Fische gefangen wurden, erblickte ich um mich herum nur strahlende Gesichter. Mein Team schien topmotiviert und konzentriert zu sein und versprühte bei jedem gefangenen Fisch eine Freude, die einfach anstecken musste. Auch mein Chef war begeistert, und so besuchten wir noch mehrmals den See und seinen wirklich sympathischen Eigentümer, der für das Ganze keine müde Mark sehen wollte. Ein Erlebnis, das ich sicher nie vergessen werde.

»Kennst du den Einarmigen?«, fragte mich ein Vereinsmitglied auf dem jährlichen Sommerfest. Ich verstand nicht ganz, was er mir sagen wollte, und zuckte mit den Achseln. »Geh mal runter ans Wasser, da sitzt der und angelt«, meinte mein Gesprächspartner. Also machte ich mich auf den Weg zu den Angelstellen und staunte nicht schlecht. Vor mir am Ufer stand ein Mann mit nur einem Arm, der angelte, als sei es das Selbstverständlichste der Welt. Dabei ist Angeln schon ohne körperliche Behinderung kompliziert genug und verlangt einiges an Fingerspitzengefühl. Aber meinen Kollegen schien das nicht zu beeindrucken. Mit größter Gelassenheit und viel Geschick beförderte er vor meinen Augen ein Rotauge nach dem anderen aus dem Wasser. Hut ab!

Leider sind die meisten Gewässer recht schwer zugänglich, vor allem für Rollstuhlfahrer. »Barrierefreiheit« ist im öffentlichen Nahverkehr und bei der Arbeit längst kein Fremdwort mehr, beim Angeln sieht es da schon etwas anders aus. Zum Glück gibt es mittlerweile aber die ersten rollstuhlgerechten Angelstellen, hoffentlich bald auch an meinem Vereinsgewässer.

Wenn es einen Menschen auf der Welt gibt, der einem sehr anschaulich erklärt, dass *jeder* angeln kann, dann ist es Clay Dyer. Sein Motto ist: »If I can, you can«, und damit hat der Mann wohl auch hundertprozentig recht. Clay Dyer wurde ohne Arme und Beine geboren. Dennoch ist der Amerikaner nicht bloß Angler, sondern gleich gesponserter Profi geworden, der nicht nur auf einem Turnier seinen Kollegen ohne Behinderung den Sieg vor der Nase weggeschnappt hat. Wie der Mann das macht? Schauen Sie sich einfach eines der YouTube-Videos über ihn an oder kaufen Sie sein Buch. Was für ein Vorbild!⁶

WEIL ES PHILOSOPHIE IST

Was braucht man, um beim Angeln erfolgreich zu sein? Zunächst eine möglichst perfekte Vorbereitung. Wann? Wo? Wie? Das sind die entscheidenden Fragen, die sich ein Angler stellen muss. Nicht erst am Wasser bedarf es einer minutiösen Vorbereitung. Alles muss perfekt sein, denn vielleicht hat man nur den einen Anbiss, die eine Chance. Jedem Angler ist dabei bewusst, dass der Fisch, der gerade den Hakenköder umkreist, der Fang seines Lebens sein könnte. Ist die Vorbereitung nicht perfekt, beißt er sicher nicht an. Vielleicht hat man auch einfach nur Pech, und es ist gerade kein Fisch in der Nähe. Letztlich kann man sich nie ganz sicher sein, ob sich der ganze Aufwand rentiert und man schließlich mit dem Fang des Lebens belohnt wird. Aber kaum ein Angler möchte sich vorwerfen, es nicht wenigstens versucht zu haben, und diese Einstellung wird am Ende meistens auch belohnt. Ich selbst habe den Fisch meines Lebens noch nicht gefangen, anderen ist es bereits gelungen. Woher man weiß, dass man den Fisch seines Lebens gefangen hat? Ich glaube, man spürt so etwas einfach. Vielleicht so wie es bei der großen Liebe ist!? Natürlich kann man sich nie hundertprozentig sicher sein. Aber wenn man den riesigsten und wunderschönsten Fisch in den Händen hält, den man jemals gesehen oder wovon man gehört hat, dann muss man einfach daran glauben.

Doch was kommt nach dem großen Fang, gibt es vielleicht doch irgendwo einen noch größeren Fisch zu fangen? Vielen wird erst am Ende ihrer Karriere bewusst, dass eigentlich der Weg das Ziel ist.

Beim Angeln geht es um sehr viel mehr als nur darum, Fische zu fangen. Das Angeln bietet einem wie kaum ein anderes Hobby eine Basis, um in Ruhe nachzudenken. Wenn ich einige Tage oder gar eine Woche am Wasser verbringe, merke ich, wie ich immer mehr Distanz zum Alltag gewinne. Das ist wichtig, um sein Leben

einmal in Ruhe von außen zu betrachten. Bin ich zufrieden? Und wo will ich eigentlich hin? Das sind Fragen, für die im Alltagsstress kaum Raum bleibt. Ebenso wird einem bewusst, wie unwesentlich materielle Dinge eigentlich für das persönliche Glück sind. Die Magie der Natur ist mehr als genug. Am Wasser braucht man keine schicken Klamotten, kein dickes Auto und muss niemandem außer vielleicht sich selbst etwas beweisen. Ebenso wird einem auch der Kreislauf des Lebens bewusst. Das Leben ist wunderschön, aber vergänglich. Man lebt mit der Sonne, wacht auf, wenn es hell ist, erlebt den Moment, wenn aus dem Himmelsblau Schwarz wird, hautnah. Mit der Zeit wird man wieder Teil der Natur, von der wir uns als Menschen mittlerweile sehr weit entfernt haben.